

15 IN.KU

April 1995

EINLEITUNG

Stoffdrucke aus dem Glarnerland: Jahrhundertalte Tradition

Seit mehr als 150 Jahre prägen Textilfabriken die Landschaft des Glarnerlandes. Unübersehbar stehen die grossen Gebäude im Talboden. Sie dokumentieren die Wucht und Dynamik einer vergangenen Epoche. Von Linthal bis Ziegelbrücke, aber auch im Sernftal, wurde im 19. Jahrhundert eine

Fabrik nach der anderen gebaut. Die Mechanisierung zwang die Fabriken, die Wasserkraft zu nutzen, dazu wurden Kanäle angelegt. Das Bergtal wandelte sich zur Industrielandschaft. Entscheidende Impulse für diese Entwicklung kamen vom Stoffdruck.

Stoffe aus Mitlödi in Paris, New York und Japan

Die Seidendruckerei Mitlödi AG verkörpert heute als letzter massgebender Zeuge die 250 Jahre alte Stoffdrucktradition, die im Glarnerland zusammen mit der Spinnerei und Weberei in hoher Blüte stand. Sie gehört heute zu den modernsten Flachfilmdruckereien der Schweiz und besticht durch das

modisch-kreative Schaffen beim Bedrucken von Geweben für höchste Ansprüche.

Die Seidendruckerei Mitlödi zählt im Kleiderstoffbereich die Pariser Couturiers zu ihrer Kundschaft. Mit den Möbel- und Dekorationsstoffen werden die bekanntesten Raumgestalter in Europa und USA beliefert.

Weltweiter Handel schon im 19. Jahrhundert

Der Textildruck im Glarnerland hat seine Wurzeln schon im 18. Jahrhundert. 1740 wurde in Glarus die erste Stoffdruckerei von Johann Heinrich Streiff eröffnet. Weitere folgten. Die Druckerei war eingebettet in Handspinnerei und Handweberei, die damals für viele Einheimische zum willkommenen Nebenverdienst wurden. Die Mechanisierung der Spinnerei und Weberei brachte dann den entscheidenden Wandel. Der Stoffdruck hingegen blieb weitgehend Handarbeit. Eine Fabrik nach der anderen wurde an der Linth eröffnet.

1987 in der Seidendruckerei Mitlödi gedruckt: Tissus Abraham, Modell H. de Givenchy

Stoffetikette aus dem 19. Jahrhundert

Nach 1814 erlebte die Baumwollindustrie einen einzigartigen Aufschwung. 1864 waren im Tal schon 46 Fabriken in Betrieb. Von insgesamt 30000 Einwohnern arbeitete rund ein Drittel in den Fabriken.

Da die meisten europäischen Staaten ihre eigene Industrie zeitweise mit hohen Handelszöllen schützten, waren die Glarner Fabrikanten gezwungen, neue Absatzmärkte im Orient zu erschliessen. In der Blütezeit lieferten sie bedruckte Stoffe bis nach Ostasien, Afrika und Amerika. Sie besaßen eigene Hochseeschiffe, mit denen sie weite Reisen antraten. Aus fernen Ländern brachten sie Ideen für neue Stoffmuster nach Hause.

Nach 1870 verlor die Textilindustrie langsam an Bedeutung.



Seidendruckerei Mitlödi AG mit Glärnisch im Hintergrund



Wie komme ich zu den Industrie-Museen?



140 Jahre Mitlödi-Drucke

Blütezeit des Handdrucks

Der Ursprung der Fabrikanlage in Mitlödi führt zurück ins Nachbardorf Ennenda, wo Jakob Trümpy 1827 eine Druckerei gründete. Als die Nachfrage nach Glarner Tüchern in der islamischen Welt einen starken Aufschwung nahm, die Druckerei in Ennenda aber die Grenze ihrer Ausbaufähigkeit erreicht hatte, gründete Trümpy 1856/57 in Mitlödi einen neuen Betrieb.

1893, nach dem Tod vom Fabrikgründer Jakob Trümpy, bildete sich unter dem Namen Trümpy & Schächli & Cie. eine neue Gesellschaft. Der neuen Firma gelang es zusätzlich den Seidendruck einzuführen. Um die Jahrhundertwende bildete das Unternehmen für nahezu 400 Personen eine wichtige Verdienstquelle.

Während von den übrigen Glarner Druckereien etliche ihren Betrieb einstellen mussten, erfreute sich Mitlödi eines guten Umsatzes. Durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre erlitt die Firma derart harte Schläge, dass sie sich gezwungen sah, ihre Tore zu schliessen.

Die Fabrik wurde ausgeräumt. Die Maschinen wurden von anderen

Flachfilmdruck im heutigen Unternehmen



Flugaufnahme der Seidendruckerei Mitlödi AG (© COMET, Zürich)

Unternehmen übernommen, während tausende von Druckmodellen verheizt wurden. Nach 1936 stand die Fabrikanlage in Mitlödi während eineinhalb Jahren leer.

Neugründung und Schablonendruck

Die Gründung der Seidendruckerei Mitlödi AG 1937 ist eng mit der Entwicklung des Film- oder Schablonendrucks verbunden. Der Start erfolgte zu einem ungünstigen Moment. An einen Erfolg des Unternehmens glaubte ausser den Gründern Caspar Hauser, Jakob Fischli und Eugen Hauser nur wenige. Doch aller Skepsis zum Trotz etablierte sich das Unternehmen mit dem neuen Schablonendruckver-

fahren verhältnismässig rasch. **1.5 Millionen Meter bedruckte Stoffe im Jahr**

Heute gehört die Seidendruckerei Mitlödi AG zu den modernsten Flachfilmdruckereien der Schweiz. So besitzt die Firma mit der 32 m langen Flachfilmdruckmaschine mit 20 Farbwerken eine der längsten Maschinen dieser Art. Pro Jahr werden in der Seidendruckerei Mitlödi 700 neue Dessins produziert, wofür es etwa 4200 Schablonen braucht. Die jährliche Druckproduktion beträgt 1,5 Mio. Meter. Da die Modeindustrie zwangsläufig auch grosse Unsicherheitsfaktoren in sich birgt, hat sich die Firma schon früh mit Diversifikation beschäftigt. 1949 erfolgte die Angliederung der Filgra-Siebdruckerei, die praktisch alle Materialien bedruckt. Weiter wurde 1972/73 die Firma ACO-Bauelemente, ein Betrieb für die Baubranche, angegliedert, die heute ein selbstständiges Unternehmen ist.

Nutzung der Bauten gestern und heute

Die Seidendruckerei Mitlödi benötigte wie alle Stoffdruckereien spezifische Räume für die verschiede-

nen Fabrikationsstufen. So entstanden Gebäude für Farbküche, Färberei, Druckmodelstecherei, Drucksäle, Wäscherei, das Trocknen der Tücher und die Lagerung.

Heute wird nur noch in der flachen Halle, die in den 1970er Jahren gebaut wurde, produziert. Die alten Drucksäle dienen vor allem als Lager und Büroräume. Verschiedene Bauten, die zum ursprünglichen Fabrikensemble gehören, wie zum Beispiel der «Hänggigturm», werden heute mehrheitlich gewerblich genutzt.

Druckverfahren

Bis zum Beginn der 1920er Jahre konnte man zur Herstellung von Textildrucken folgende Druckverfahren:

Den Handdruck mit geschnittenen Holzmodellen und den Rouleaux-Maschinendruck mit ätzierten Kupferwalzen.

Der industriell eingesetzte Film- oder Schablonendruck wurde in den Jahren 1925/26 in der Schweiz bekannt.

Das erste Fabrikgesetz der Schweiz

Die Drucker-«Aristokraten» der Arbeiterschicht

Die Arbeit der Drucker und Druckerinnen war eintönig, erforderte viel Kraft, Geschicklichkeit und ständige Konzentration. Der Model wurde während eines Tages bis zu 1500 mal vom Farbchassis auf das Tuch gesetzt. Bis zu achtzig Personen arbeiteten dicht gedrängt in den schwülen, bis 33°C warmen Drucksälen. Giftige Farbausdünstungen belästigten Augen und Atmung.

Im Gegensatz zu den übrigen Arbeitern und Arbeiterinnen der Spinnereien und Webereien hatten die Drucker und Druckerinnen aber kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne, besaßen meist eine bessere Bildung und mehr politisches Selbstbewusstsein.



Daher galten die Drucker als «Aristokraten» unter den Fabrikarbeitern.

Als mit der Einführung des Doppeldruckes, bei dem zwei bis drei Tücher gleichzeitig bedruckt wurden, die Luft in den Drucksälen noch heisser und schädigender wurde, opponierten einige selbstbewusste Drucker gegen die Fabrikanten. Sie stellten an der Landsgemeinde von 1872 folgenden Antrag, der mit knappem Mehr angenommen wurde: «Es soll der Doppeldruck in den

Fabriken solange untersagt bleiben, bis eine wirkliche Beseitigung der vielfach beklagten, gesundheitsschädlichen Folgen derselben erzielt sei.»

Bis anhin waren Fortschritte in der Fabrikgesetzgebung nur von Persönlichkeiten der Oberschicht vorangetrieben worden.

Förderer der Fabrikgesetzgebung

Eifrigste Förderer einer Fabrikgesetzgebung waren fortschrittlich denkende Ärzte, Pfarrer, Lehrer, Redaktoren und vereinzelt abgeschlossene Fabrikanten.

Als Sozialreformer ist insbesondere Pfarrer Bernhard Becker (1819-1879) aus Linthal zu nennen, dessen kritische Gedanken in seiner Schrift «Ein Wort über die

Fabrikindustrie» in der ganzen Schweiz grosses Aufsehen erregten:

«Die Fabrikindustrie ist ein mächtiger Feind von Gesundheit und Kraft. (...) Ja, die intelligenten Herren, ihr Arbeiter, besiegen eure Körperkraft, bis sie am Boden ist... Nicht thun sie das – verstehe mich jedermann recht – böswillig und absichtlich; sie machen nur, wie es alle machen. Das Fabriksystem macht's, diese ganze Weise.» Ebenfalls eine zentrale Rolle spielte der Arzt Dr. Fridolin Schuler



(1832-1903) aus Mollis, dessen Hauptanliegen auf die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse ausgerichtet war. Er trat für den Wöchnerinnenschutz und für kürzere Arbeitszeiten ein und war längere Zeit Fabrikinspektor. Aus den «Erinnerungen eines Siebzigjährigen»: «Ein ganz hervorragender Industrieller hatte mich zur Rede gestellt wegen meiner Tätigkeit für den Elfstundentag und mir erklärt, ich habe die schwere Schuld auf dem Gewissen, dass die Glarner Industrie ruiniert werde. Wer je noch eine Fabrik auf Glarnergebiet baue, gehöre ins Irrenhaus. Ein Jahr später begegneten wir uns an der gleichen Stelle. Er betrachtete den Fortgang einer Fabrikbaute. «So, so, Sie bauen», bemerkte ich, ohne etwas weiter beizufügen. Wir beide konnten das Lachen nicht verhalten».

Stimmrecht an der Landsgemeinde

Entscheidend war das Stimmrecht der Arbeiter an der Glarner Landsgemeinde. Somit hatte nicht nur der Rat, in dem hauptsächlich die Oberschicht vertreten war, sondern auch die direkt betroffene Arbeiterschicht zu Arbeitsgesetzen etwas zu sagen, ohne sich

Stoffdrucker um 1900
(© F.Blumer & Cie. Schwanden)

Bild links:
Drucksaal der ehem. Firma Freuler in Ennenda um 1900 (Bild von E. Zingg)

revolutionärer Mittel bedienen zu müssen.

Nachdem schon 1824 die Nachtarbeit in den Fabriken verboten worden war, nahm die Landsgemeinde 1848 eine Vorlage an, die als erstes kantonales Fabrikgesetz bezeichnet werden muss. 1856 wurde die Fabrikarbeit von schulpflichtigen Kindern generell verboten. 1864 wurde ein wegweisendes Fabrikgesetz erlassen, das die Arbeitszeit auf 12 Stunden herabsetzte und den Wöchnerinnenschutz festsetzte. Die Einhaltung der Vorschriften wurde durch ein amtliches Fabrikinspektorat garantiert. Das Fabrikgesetz von Glarus wurde zum Vorbild des ersten eidgenössischen Fabrikgesetzes 1877, das damals das fortschrittlichste in ganz Europa war.

Auch in bezug auf die Kranken- und Altersfürsorge spielte das Glarnerland eine Pionierrolle; Die erste Krankenkasse wurde schon 1816 ins Leben gerufen und als erster Kanton schuf Glarus 1916 eine kantonale Alters- und Invalidenversicherung.

Glarner Industrie heute

WERBEN SIE EIN MITGLIED!

Die Gesellschaft für Industriekultur bietet:

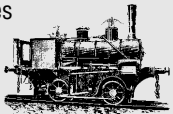
IN.KU-Infos, das regelmässige Informationsbulletin im Sammelordner zur Industriekultur. 3 - 4 Ausgaben pro Jahr

Veranstaltungs-Kalender
Industriekultur-Aktivitäten

Exkursionen, Vorträge, Auslandsreisen, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, z. B. GSK, TWI, SVTG IN.KU Deutschland

Ausstellungen**Objektbezogene Aktivitäten:**

Betreuung des Industrie-Velowegs in Winterthur



Einsatz des Vorstands für die im Zweckartikel formulierten Ziele (siehe Statuten)

Mitglieder-Beiträge:

Jahresbeiträge:
Mitglieder Fr. 60.-
Studierende/Jugendliche Fr. 30.-
Postcheck-Konto: 84-4004-7

Adresse:

Gesellschaft für Industriekultur
Postfach 952
CH-8401 Winterthur

Tätigkeitsgebiete und Mitarbeiter/Innen

IN.KU - Veranstaltungs-Kalender:
Walter Brack

IN.KU - Aktivitäten:
Sylvia Bärtschi, Hans-Peter Bärtschi

IN.KU - Ausstellungen:
Urs Widmer, Hans-Peter Bärtschi

IN.KU - Bulletins:
Hans-Peter Bärtschi, Sylvia Bärtschi,
Hans Peter Haerberli, Urs Widmer,
Andreas Fahrni (Gestaltung)

Diversifikation

Die Druckereien wurden ab 1870 immer wieder von Krisen erschüttert. Nach 1900 kamen andere Industriezweige in den Bereichen Maschinenbau, Elektroapparate, «Eternit»-Baustoffe, Möbel, Teppiche und Papierherstellung auf. Heute sind noch zwölf Spinnereien, sieben Webereien und zwei Druckereien in Betrieb. Sie produzieren auf modernsten Maschinen und beschäftigen gegen 1500 Personen. Das Glarnerland ist immer noch einer der industrialisiertesten Kantone der Schweiz.

Umnutzungen

Mit dem Niedergang der Textilindustrie verloren viele Fabrikbauten ihre Funktion. Einige Fabriken wurden bereits abgebrochen. Von den etwa vierzig Fabriken mit grob geschätzt 150'000 m² Nutzfläche stehen ca. 30'000 m² leer oder sind stark unternutzt. Viele ehemalige Textilfabriken wurden schon früh von anderen Industriezweigen weitergenutzt. Heute las-

sen sich zunehmend Dienstleistungsunternehmen, Handwerker, Vereine und Kunstschaffende in Fabriken nieder.

Im Glarner Hinterland fehlt es noch weitgehend an Umnutzungen alter Fabriken. Es ist zu hoffen, dass kreative Bewohner die Initiative ergreifen werden. Denn nur durch Weiternutzung können die Fabriken vor dem schleichenden Zerfall gerettet werden.

Ein Industrieweg geplant

Die dichte Industrielandschaft des Glarnerlandes soll einer breiteren Öffentlichkeit nähergebracht werden – so lautet das Ziel einer Arbeitsgruppe, die im Frühling 1995 den Verein «Glarner Industrieweg» gründen wird. Im Frühling 1996 soll entlang der Linth und Sernf ein Industrieweg eingerichtet werden, der die Entwicklung vom Zeitalter der Industrialisierung bis zur heutigen modernen Industrie aufzeigen soll.

Informationen sind erhältlich bei J. Hauser, Hauptstr. 41, 8750 Glarus, Tel: 058 / 61 80 50.

Museen und Besuchsmöglichkeiten**Glarner Textildruckmuseum**

im Freulerpalast in Näfels.

Öffnungszeiten:

1. April - 30. November,
Di-So 10-12 / 14-17 Uhr
Über den Winter für Gesellschaften nur nach Voranmeldung.

Turbinenanlagen der NOK

in Netstal. Voranmeldung unter
Tel: 058 / 61 23 24

Museum für Ingenieurbaukunst

in Ennenda, Öffnungszeiten:

Mai - Oktober: Sa 14 -17 Uhr
Übrige Zeit für Gruppen nach Vereinbarung: Tel. 058/81 13 26
oder Tel. 058/61 39 72

Text von Juliana Kotai, Zürich und Kathrin Schnellmann, Ennenda
Bilder: siehe einzelne Photos
Gestaltet von Andreas Fahrni
Gedruckt bei Peter Gehring AG, Winterthur

Kontrastreiches Nebeneinander von Industrie- und Gebirgslandschaft (Spinnerei D. Jenny in Haslen)

